

# Veredler erhalten geringste Hilfen

**Betriebswirtschaft** Die Entwicklung der Direktzahlungen an landwirtschaftliche Betriebe seit dem EU-Beitritt Österreichs haben WALTER SCHNEEBERGER und MATHIAS JANKO von der Universität für Bodenkultur Wien analysiert.

Der EU-Beitritt brachte für einzelne Agrarprodukte neue Marktordnungen. Die Direktzahlungen wie Flächen- und Tierprämien nahmen in ihrer Bedeutung zu, die Preis- und Kostenrelationen veränderten sich bei den einzelnen Produkten. Welche Änderungen sich dadurch in der Höhe der Direktzahlungen ergaben, wurde jüngst für den Zeitraum 1992 bis 2002 erhoben.

Die Daten für diesen Beitrag stammen aus dem Grünen Bericht, für den rund 2.300 land- und forstwirtschaftliche Familienbetriebe freiwillig eine Finanz- und Naturalbuchhaltung machen. Die Jahresergebnisse wurden zu drei Zeiträumen zusammengefasst: vor dem EU-Beitritt 1992 bis 1994, die Periode mit degressiven Ausgleichszahlungen von 1995 bis 1998 und die Jahre 1999 bis 2002. Neben der Höhe der Direktzahlungen (im Grünen Bericht als öffentliche Gelder bezeichnet) wird der Anteil der Förderung am Ertrag wiedergegeben. Im Jahr 2002 wird die Zusammensetzung der öffentlichen Gelder für das Bundesmittel und für die Marktf Frucht-, Futterbau- und Veredelungsbetriebe wiedergegeben.

**Mehrjährige Entwicklung** Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb waren im Durchschnitt in der Periode 1995 bis 1998 höher als in der Periode 1992 bis 1994 vor dem EU-Beitritt, in der Periode 1999 bis 2002 etwas niedriger als in der vorangegangenen Periode. Je Familienarbeitskraft stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, da die durchschnittliche Anzahl der Familienarbeitskräfte je Betrieb von 1,78 (92/94) auf 1,69 (95/98) bzw. 1,59 (99/02) abnahm. Nach dem EU-Beitritt nahmen die öffentlichen Gelder je Betrieb bzw. je ha RLF sprunghaft zu. Die Erträge je Betrieb stiegen (siehe Tab. 1), je ha RLF blieben sie jedoch beinahe unverändert, denn die von den Betrieben im Durchschnitt bewirtschaftete Fläche nahm zu. Die Preissenkungen zeichnen für diese Ertragsentwicklung verantwortlich. Der Anteil der öffentlichen Gelder an den Erträgen stieg von rund 8 % vor dem EU-Beitritt auf rund 23 % in der Periode mit degressiven Ausgleichszahlungen (1995 bis 1998), in der Periode 1999 bis 2002 sank der Anteil auf etwas über 20 %.



Foto: agrarfoto.at

**1,6 Mrd. € öffentliche Gelder** Zur Zusammensetzung der öffentlichen Gelder 2002: Für GAP-Prämien (Flächen- und Produktprämien), ÖPUL, Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, landwirtschaftliche Investitionen, Niederlassungsprämien und Zinsenzuschüsse im Rahmen der Investitionsförderung) wurden 2002 knapp 1,6 Mrd. € ausgegeben. Von dieser Summe entfallen auf die GAP-Prämien 36 %, auf die ÖPUL-Prämien 39 %, auf die Ausgleichszulage 18 %, auf Investitions- und Niederlassungsprämie 5 % und auf die Zinsenzuschüsse 2 %.

Tabelle 2 weist für das Bundesmittel sowie für Marktf Frucht-, Futterbau- und Veredelungsbetriebe neben ei-

**Entwicklung der Einkünfte** aus Land- und Forstwirtschaft, der öffentlichen Gelder und der Erträge je Betrieb.

Kennzahl	Durchschnitt der Periode		
	1992–1994	1995–1998	1999–2002
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in 1.000 €	18,2	20,9	20,6
je Familienarbeitskraft in 1.000 €	10,2	12,4	13,0
Öffentliche Gelder je Betrieb in 1.000 €	4,8	14,3	13,8
Erträge je Betrieb in 1.000 €	57,8	62,7	67,7
Öffentliche Gelder in % der Erträge	8,3	22,8	20,4
Reduzierte landw. genutzte Fläche (RLF) in ha	18,51	19,97	21,32
Öffentliche Gelder je ha RLF in €	259	716	648
Erträge je ha RLF in €	3.123	3.142	3.174

Quelle: BMLFUW, Grüne Berichte

**Einige Betriebsdaten** des Jahres 2002: Bundesmittel und drei ausgewählte Betriebsformen.

Kennzahl	Bundesmittel	Marktf Fruchtbetriebe	Futterbaubetriebe	Veredelungsbetriebe
Reduzierte landwirtschaftlich genutzte Fläche (RLF) in ha	21,86	37,9	18,91	24,35
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in €	21.389	24.161	19.562	29.257
Öffentliche Gelder je Betrieb in € <sup>1)</sup>	15.454	21.789	14.764	12.267
Erträge je Betrieb in € <sup>1)</sup>	67.005	80.305	60.499	121.922
Öffentliche Gelder in % der Erträge	23,1	27,1	24,4	10,1
Öffentliche Gelder je ha RLF in € <sup>1)</sup>	707	575	781	504
davon GAP-Prämien Boden in € (%)	155 (21,9)	279 (48,5)	76 (9,7)	283 (56,1)
GAP-Prämien Tierhaltung in € (%)	100 (14,1)	12 (2,1)	165 (21,1)	2 (0,4)
ÖPUL-Prämien (%)	274 (38,8)	247 (43,0)	291 (37,3)	148 (29,2)
Ausgleichszulage in € (%)	109 (15,4)	13 (2,2)	163 (20,9)	20 (4,0)
Investitionszuschüsse in € (%)	46 (6,5)	10 (1,7)	62 (7,9)	23 (4,5)
Zinsenzuschüsse in € (%)	13 (1,9)	6 (1,1)	18 (2,2)	17 (3,4)
Sonstige in € (%)	10 (1,4)	8 (1,4)	6 (0,8)	12 (2,4)

1) ohne Forstwirtschaft, da Bezug auf RLF

Quelle: Grüner Bericht 2002

nigen betriebswirtschaftlichen Kennzahlen (landw. genutzte Fläche, Erträge und Einkommen) die öffentlichen Gelder und deren Zusammensetzung aus. Das Bundesmittel gibt die Relationen der Direktzahlungen annähernd wieder. Etwas unterschätzt ist der Anteil der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete. Dies dürfte darauf zurückgehen, dass sich unter den Betrieben, die nicht im Buchführungsbetriebsnetz erfasst sind (weniger als 6.000 € Standarddeckungsbeitrag), ein überdurchschnittlicher Anteil von Betrieben mit Ausgleichszulage befindet.

Vom Bundesmittel weicht in den drei Betriebsformen die Höhe der öffentlichen Gelder (Direktzahlungen) je Betrieb bzw. je Hektar RLF beträchtlich ab. Auch die Zusammensetzung ist sehr unterschiedlich. In den Marktfuchtbetrieben stammen rund 51 % aus GAP-Prämien und 43 % aus ÖPUL-Prämien. Die Futterbaubetriebe beziehen ihre GAP-Prämien überwiegend als Tierprämien, die ÖPUL-Prämien übersteigen mit 37 % die GAP-Prämien (31 %). Die Ausgleichszulage nimmt mit 21 % einen wichtigen Anteil ein. Die Investitionszuschüsse sind mit 8 % in den Futterbaubetrieben höher als in den anderen zwei Betriebsformen. Die Veredelungsbetriebe erhalten je ha RLF die niedrigsten Direktzahlungen. Die ÖPUL-Prämien sind je ha RLF mit 148 € niedriger als in den beiden anderen Betriebsformen. Welcher Anteil der bewirtschafteten Fläche von den Veredelungsbetrieben 2002 im ÖPUL erfasst war, lässt sich aus den verfügbaren Daten nicht entnehmen. Der überwiegende Teil der öffentlichen Gelder stammt in Veredelungsbetrieben aus den Flächenprämien, die Tierprämien spielen kaum eine Rolle.

**Fazit** Die Direktzahlungen sind nach dem EU-Beitritt stark gestiegen. Die gleichzeitigen Preissenkungen haben dazu geführt, dass die Erträge je Hektar reduzierte landwirtschaftlich genutzte Fläche im Betrachtungszeitraum im Bundesmittel nur wenig stiegen. Die öffentlichen Gelder der einzelnen Betriebsformen differieren in ihrer Höhe je Betrieb und je Hektar RLF, die Zusammensetzung ist nach den Betriebsformen sehr unterschiedlich. Durch die weitestgehende Abschaffung der produktgebundenen Direktzahlungen verringert sich die Möglichkeit, für bestimmte Betriebsformen gezielte Einkommenspolitik über die Direktzahlungen zu betreiben.



Foto: Werfring

## Bakk. techn. Winzer

**Neues Weinstudium** „Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft“ ab dem Herbst-Winter-Semester 2004/05 garantiert als einziger facheinschlägiger Ausbildungsweg in Österreich den Befähigungsnachweis eines Önologen unter Beachtung der Richtlinien der Europäischen Union.

Das neue Studium, das ab Oktober inskribiert werden kann, dauert sechs Semester und bietet eine fachlich breit angelegte ingenieurs- und wirtschaftswissenschaftliche berufsorientierte Ausbildung auf internationalem Niveau. Nach erfolgreicher Ablegung der Prüfungen und der Erstellung von zwei schriftlichen Arbeiten wird der akademische Grad „Bakkalaureus“ respektive „Bakkalaurea“ der technischen Wissenschaften (Bakk. techn.) verliehen.

Die Kooperation der BOKU Wien mit der „Höheren Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau“ in Klosterneuburg und dem „Bundesamt für Weinbau“ in Eisenstadt ermöglicht den Studenten neben dem theoretischen Wissenswerb eine praxisbezogene Ausbildung mit hohem fachlichem Standard.

**Für Absolventen** der Klosterneuburger Weinbauschule ist im Hinblick auf bereits erworbene fachpraktische Kenntnisse eine spezielle Anrechnungsmodalität vorgesehen. Durch Kooperationen mit weiteren Institutionen und Weingütern sowie durch Austauschprogramme mit ausländischen Bildungseinrichtungen wird eine möglichst breite Ausbildung angestrebt, welche die Absolventen neben kritischem Denken und Weltoffenheit in hohem Maße zu Eigenverantwortlichkeit und Interdisziplinarität befähigen soll.

In den beiden ersten Semestern vermitteln Fächer wie Chemie, Mathematik und Bodenkunde das erforderliche Grundlagenwissen für vertiefende Studien. Der fachspezifische Wissenstransfer reicht von Rebkultivierung, Pflanzenschutz, Traubenproduktion und -verarbeitung sowie Weintechnologie bis hin zur Weinvermarktung. Die neue Form des Bakkalaureats ermöglicht den Studierenden, nach erfolgreichem Abschluss in ein fachverwandtes BOKU-Diplomstudium überzuwechseln, wo sie nach weiteren vier Semestern mit einer önologischen Abschlussarbeit eine Graduierung zum Diplomingenieur erreichen können. Hernach besteht noch die Möglichkeit, sich an derselben Universität um die Erlangung der Doktorwürde zu bemühen.

**Von Interesse** wird das neue Bakkalaureatstudium der BOKU Wien aber nicht nur für reguläre Studenten sein, sondern auch für Fachleute, die beruflich eine spezifische Affinität zum Thema Wein haben (z. B. für Marketingprofis, Manager, Fachjournalisten etc.). Nähere Auskünfte zum neuen Studium gibt's unter Tel. 01 / 476-54 / 11 24 bzw. E-Mail: [helmut.redl@boku.ac.at](mailto:helmut.redl@boku.ac.at)

JOHANN WERFRING

**Internet-Tipp:**  
[www.boku.ac.at/1343.html](http://www.boku.ac.at/1343.html)

## HAUSPOST



REKTOR  
HUBERT  
DÜRRSTEIN

### Wir exportieren unsere Stärken

Die BOKU ist seit jeher eine Universität, die besonders für den ländlichen Raum wichtig gewesen ist. Viele unserer Studierenden stammen nach wie vor aus bäuerlichen Betrieben. Die BOKU ist also sehr traditionell, was ihre Wurzeln angeht. Andererseits ist ihre internationale Einbindung ein unverzichtbarer Bestandteil ihrer Identität. So zählt die so genannte „Euroleague“ neben der BOKU Universitäten aus Deutschland, Holland, England, Schweden und Dänemark als Mitglieder. Auch Verbindungen zu den Hochschulen in Osteuropa haben wir seit vielen Jahrzehnten gepflegt. Europäische Studienprogramme sind in Ausarbeitung, etwa das neue Studium „Horticultural Sciences“ in Zusammenarbeit mit der TU München und der Universität Bologna. Studierende können so einen Teil ihres Studiums im Ausland absolvieren und ihren fachlichen und sprachlichen Horizont erweitern. Für die Zukunft wäre die Etablierung eines „European Master Degree“ ein sehr erstrebenswertes Ziel.

Wir müssen unsere nationalen Stärken international zur Geltung bringen, so etwa unsere jahrhundertalte Erfahrung mit dem Leben im Berggebiet, dessen Bewirtschaftung und Risiken, wo wir in Österreich, geografisch bedingt, einen großen Wissensvorsprung haben. Deshalb werden auch immer mehr Lehrveranstaltungen in Englisch angeboten. Und unser Zentrum für internationale Beziehungen bietet eine Fülle von Fremdsprachenkursen an, im Programm „BOKU Goes East“ auch Tschechisch, Polnisch, Russisch und Slowakisch. Die Berufschancen unserer Studierenden sind hervorragend, denn flexible Fachleute werden überall gebraucht.